

alte, nur sehr selten überlieferte Historien aus rein antiquarischen Ambitionen zu sammeln. Der ausgesprochen positivistische Ansatz der Arbeit bewirkt allerdings, daß kaum ein Versuch gemacht wird, die erzielten Ergebnisse zur Interpretation und literarischen Einordnung der Dichtung zu verwerten. Rezeption wird eher im Sinne von „Bekanntheit“ verstanden und neuere theoretische Ansätze zur Rezeptionsästhetik werden erst gar nicht zur Kenntnis genommen. Dennoch bleibt die Arbeit ein wichtiger Beitrag zur Verbreitung einer einzelnen Dichtung, die in Kombination mit anderen ähnlichen Unternehmungen ein klareres Bild der ma. „Literaturlandschaften“ entstehen lassen könnte. N. M.

Christa Maria P u c h t a - M ä h l, „Wan es ze ring umb uns beschait“. Studien zur Narrenterminologie, zum Gattungsproblem und zur Adressatenschicht in Heinrich Wittenwilers „Ring“, Heidelberg 1986, Carl Winter Universitätsverlag, XII u. 368 S. – Auf diese von Friedhelm Debus angeregte Kieler Dissertation sei kurz hingewiesen, weil es ihr gelingt, Wittenwilers „Ring“ aus der vagen Allgemeinheit einer Interpretation als Menschheitssatire zu befreien und ihren historischen Bezug als Lehrdichtung für ein stadtkonstanzer Publikum sichtbar zu machen. Dadurch wandelt sich der „Ring“ für den Historiker von einer bei aller Allgemeinmenschlichkeit letztlich ahistorischen Bauernsatire zu einer dem Lebenskreis der Stadt zugehörigen literarischen Quelle. A. P.

Albrecht C l a s s e n, Neue Dokumente zu Oswald von Wolkenstein. Die Reichsstadt Nürnberg und die Wolkensteiner, ZfdA 116 (1987) S. 296–302, weist auf drei bereits veröffentlichte, doch bisher von der germanistischen Forschung übersehene Urkunden hin, die zeigen, daß der Dichter Oswald von Wolkenstein (1377–1445) bereits 1441 „zum führenden Kopf des Südtiroler Adels geworden war“ (S. 300). Ulrich Montag

Texte et image. Actes du Colloque international de Chantilly (13 au 15 octobre 1982) (Centre de recherches de l'Université de Paris X) Paris 1984, Les Belles Lettres, 219 S., 54 Tafeln, teils farbig, FF 240. – Ungefähr die Hälfte der Beiträge des anzuzeigenden Kongresses betrifft das MA: Carol H e i t z, L'iconographie de l'Apocalypse au moyen âge: Introduction (S. 9–18), entdeckt architektonische Anspielungen auf das irdische und himmlische Jerusalem in S. Riquier, Corvey und besonders am Aachener Dom. – Geneviève Elisabeth R o c h e, Une iconologie architecturale des apocalypses du IX^e au XI^e siècle (S. 19–30), behandelt die Architekturdarstellungen in sieben berühmten Apokalypse-Hss. – Bert B r e n k, Le texte et l'image dans la „Vie des Saints“ au moyen âge: rôle du concepteur et rôle du peintre (S. 31–39), interpretiert Darstellungen u. a. aus den Dialogen Gregors d. Gr. aus Vat. lat. 1202, der Vita Radegundis aus Paris, Bibl. Nat., n.a.l. 1390, und der Vita des angelsächsischen Heiligen Guthlac. – Peter K. K l e i n, Les images de la Genèse de la Bible carolingienne de Bamberg et la tradition des frontispices bibliques de Tours (S. 77–107), kommt u. a. zu neuen Ergebnissen in der Datierung der berühmten Hs. (Bibl. 1), die zwischen 834 und 837 entstanden sein dürfte. – Catherine B r i s a c, La verrière de l'Apocalypse à la Cathédrale de Bourges (1210–1215) (S. 109–115). – Yves C h r i s t e, Traditions littéraires et iconogra-